

# Weihnachten im Alter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **53 (1978)**

Heft 12

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-104832>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als ich noch Mitglied der Fürsorgekommission der Stadt war, wurde ich jeweils zur Weihnachtsfeier eines recht grossen Fürsorgeheimes eingeladen. Sie fand begreiflicherweise ein paar Tage vor dem eigentlichen Christfest statt, und alle Beteiligten freuten sich darauf. Das Haus war mit Blumen geschmückt, und im grossen Saal stand der mit brennenden Kerzen geschmückte Christbaum.

Sämtliche Heiminsassen, die gesund waren und mobilisiert werden konnten, nahmen an der Feier teil. Der Fürsorgedirektor hielt eine weihnächtliche Rede. Die Kinder des Pflegepersonals musizierten und führten ein Krippenspiel auf. Es wurde gesungen, und der Pfarrer las die frohe Botschaft aus dem Evangelium vor. Nachher wurde uns allen eine gute Mahlzeit serviert. Die Stimmung war ausgesprochen fröhlich. Wir wurden von den Insassen freundlich begrüsst.

Im Heim herrscht ein gutes Klima, und viele von ihnen fühlen sich dort, obwohl das Gebäude alt ist und demnächst abgerissen werden muss, sehr wohl. Etliche treten freiwillig als Pensionäre in das Heim ein, was zu seinen Gunsten und derjenigen der Heimleitung spricht. Andere sind unzufrieden, unverträglich und streitsüchtig oder anlagemässig geistig behindert oder infolge Gehirnarteriosklerose geistig abgebaut und nicht mehr ansprechbar. Die letzteren bleiben bei dem Anlass auf der Abteilung, wo sie von Krankenschwestern betreut werden.

Für viele ist das Fürsorgeheim die letzte Station, weil sie nicht oder nicht mehr fähig sind, einen eigenen Haushalt zu führen. Für einen erheblichen Teil kommt die öffentliche Fürsorge für die Unterhaltskosten auf, weil sie mittellos sind. Wer keine Angehörigen hat, die sich um sie oder ihn kümmern können, erhält einen Beistand, der seinen Schützling regelmässig besucht und seine finanziellen Belange ordnet. Man tut im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten, die gegenüber früher viel besser geworden sind, das Beste, sie angemessen zu versorgen. Und dies nicht nur an Weihnachten. Das muss auch einmal deutlich gesagt werden. Was nützt es, immer über die Institution des Altersheimes zu schimpfen und von Abschieben zu reden, wenn wir sie nicht entbehren können? Nichts.

Dieser Tage habe ich mich mit einer Bekannten unterhalten, von der ich weiss, dass sie als Vorstandsmitglied des gemeinnützigen Frauenvereines in Al-

tersheimen tätig ist und sie nach der Gestaltung des Weihnachtsfestes gefragt. Da wird eine Menge vorgekehrt, um die Insassen zu erfreuen. Und wie sie sich freuen! Den meisten von ihnen ist es in ihrem ganzen Leben nicht so gut gegangen wie im Altersheim. Vor allem alte Frauen aus der Unterschicht, wie die Soziologen das bezeichnen, blühen dort auf. Sie empfinden ihre Verwitwung als Entlastung.

Meine Bekannte schaute sich vorsichtig um, um festzustellen, ob jemand zuhöre. «Endlich sind sie ihren «Ältesten» los, der sie schlecht behandelt hat. Sie haben jetzt mehr Geld zur Verfügung als je zuvor; denn man kann für sie zusätzlich zur AHV-Rente Ergänzungsleistungen geltend machen, wie das Gesetz es unter gewissen Voraussetzungen vorsieht. In den EL ist ein anständiges Taschengeld enthalten.»

Einsam sind sie überhaupt nicht, solange sie gesund sind und ausgehen können. In ein paar Minuten sind sie im Zentrum der Stadt, wo sie ihre Einkäufe tätigen und anschliessend noch eine Tasse Kaffee in einem Tea Room trinken können. Man tut viel, um ihnen Abwechslung und Unterhaltung zu verschaffen. Ausserdem gibt es gutherzige Menschen, die sich ihrer annehmen, sie besuchen, um sich mit ihren Anliegen auseinanderzusetzen und sie am Geburtstag und an Weihnachten zu beschenken, damit sie sich nicht vernachlässigt fühlen. Ich kenne ältere Frauen, die sich regelmässig um alte Menschen in Alters- und Pflegeheimen kümmern, handle es sich dabei um Verwandte oder Fremde. Da wird im stillen einiges geleistet. Niemand verliert ein Wort darüber. Es wäre am Platz, diesen freiwilligen Helferinnen und Helfern für ihre Hingabe zu danken.

Eine junge Frau fragte mich vor kurzem, ob man das Weihnachtsfest nicht abschaffen könnte, worauf ich erwiderte, das komme nicht in Frage. Bei ihr liegt das Problem bei der Schwiegermutter, die ihr durch taktlose Bemerkungen auf die Nerven geht und um die sie an Weihnachten nicht herumkommt. Ich kenne das. Auch gehabt. Mir sagt Weihnachten seit langem nicht viel, aber abschaffen kann man dieses Fest nicht. Alt und jung hängt eben doch daran, obgleich die «heilige» Zeit für viele Ältere schwer sein kann. Vielleicht haben Insassen von Altersheimen weniger darunter zu leiden als allein Zurückgebliebene in ihren Wohnungen, die sich an Weihnachten noch einsamer fühlen als zuvor.

Bekannte von mir luden eine Mitbewohnerin des Hauses, deren Lebensgefährtin nach vielen Jahren des Konkubinales unerwartet gestorben war, ein, mit ihnen den heiligen Abend zu verbringen. Das war von ihnen gut gemeint. Die Frau hatte in ihrer Verzweiflung den Champagner, den sie mit ihrem künftigen Ehemann am Hochzeitstag hatte trinken wollen, am Abend in ihren leeren Magen geschüttet. Da sie nicht an Alkohol gewöhnt war, war sie sofort total betrunken und bekam das heulende Elend. Es war eine peinliche Situation für die Ehegatten, und sie wurde natürlich nicht mehr eingeladen. Sie hatten sich darauf gefreut, Weihnachtslieder, vom Radio übertragen, zu hören. Damit war es nichts.

Radio DRS hat seinerzeit zu einer Weihnachtsaktion aufgerufen, um einsamen Menschen eine Einladung zu hilfsbereiten Menschen zu verschaffen. Sie lief noch ganz gut an; denn am guten Willen fehlt es in unserer Bevölkerung nicht. Über das Resultat wurde nichts bekannt. Ich persönlich könnte mich nie dazu aufraffen, einen wildfremden Menschen an Weihnachten hier zu empfangen. Übrigens auch sonst nicht. Worüber kann ich mit ihm sprechen? Werde ich nicht gezwungen sein, den ganzen Abend Klagelieder über Krankheiten, über Verwitwungen, über schlechtes Verhalten von Kindern und sofort abzuheören?

Jüngst habe ich im Radio eine Sendung über Bücher, die sich mit dem Altern befassen, gehört und einen Artikel über offensives Altern in einer Frauenzeitschrift gelesen. Es wurde gesagt, man solle sich gegen das übliche Cliché vom Alter erheben und dagegen demonstrieren. Wenn möglich auf der Strasse. Die alten Menschen seien geprägt durch zwei Weltkriege und die grosse Wirtschaftskrise in den dreissiger Jahren und viel zu resigniert. Eine spätere Generation von Betagten werde sich gegen das Cliché erheben und sich die Abwertung, die ihnen heute zuteil werde, nicht mehr gefallen lassen.

Clichévorstellungen sind immer unzulässige Verallgemeinerungen und insofern nur zum Teil zutreffend. Dass wir alle dem Altersprozess unterliegen, werden diese wilden Gestalten wohl kaum bestreiten können. Er spielt sich unterschiedlich früh oder spät ab. Die einen bleiben bis ins hohe Alter körperlich und geistig rüstig, bei andern fängt es mit dieser Rüstigkeit schon relativ früh zu ha-

pern an. Man kann das Alter nicht in einen Topf werden, so wenig wie die heutige Jugend oder die mittelalterliche Generation. Deshalb ist dies alles ein wenig ein Geschwätz. Demonstrationen auf der Strasse machen uns nicht jünger, und ich sehe keinen Grund zu einer solchen Rebellion. Und von so etwas wie Resignation bleibt die alte Generation bestimmt nicht verschont. Das und jenes gelingt nicht mehr so gut wie früher, und dann heisst es, sich an verminderte Kräfte anzupassen. Es gibt alte Leute, die bis ins hohe Alter in Organisationen tätig sind und dort Anerkennung finden und andere, die schon in früheren Jahren nicht dazu taugen.

Der Umgang mit Betagten kann sich erfreulich gestalten, er kann aber auch mühsam bis aufreibend sein, besonders wenn sie den Eindruck haben, sie seien im Leben zu kurz gekommen im Vergleich mit der heutigen Jugend. Einerseits kann die Unzufriedenheit partiell berechtigt sein, andererseits kann man die Vergangenheit nicht mit der Gegenwart vergleichen, weil sich vieles stark geändert hat. Lasset uns beten, dass sie es sich an Weihnachten verkneifen, mit dem Schicksal zu hadern, was auch vorkommen kann. In dem Fall werden wir erlöst aufatmen, wenn die Festzeit wieder einmal hinter uns liegt.

## Fachliteratur

### Der Traum vom natürlichen Gartenraum

Eine Handvoll grüne Tips und Anregungen zum Anlegen oder Umändern eines Gartens. Von E. S. Eigenheer. 120 S., reich illustriert, kartoniert, Fr. 18.-. Bubenberg-Verlag AG, 3007 Bern.

Natürlicher Gartenraum? Schaut man sich um und nimmt die «natürlichen Gartenflächen» landauf, landab unter die Lupe, so stellt man fest, dass sehr viele unserer Gärten alles andere als natürlich sind.

Die herrschende Sterilität, Sauberkeit und Eintönigkeit hat mit Natur in vielen Fällen nichts zu tun. Zur äusseren Fragwürdigkeit stellt sich die Frage nach dem inneren Gehalt einer solchen Gartenfläche. Zumeist sind solche Anlagen, auch vom biologischen Wert her gesehen, zweifelhaft.

Die Handvoll Anregungen und Tips zum Anlegen oder Umändern eines Gartens sollen als Versuch verstanden werden, den jetzigen oder zukünftigen Gartenbesitzer dazu anzuregen, wieder etwas mehr Natur in die Gärten zu bringen und den rein äusserlichen Repräsentiercharakter einer Gartenfläche weniger in den Vordergrund zu stellen.

Weiss man um die Verarmung unseres Lebensraumes, um das rasende Tempo der Umwandlung oder Zerstörung der Natur- und Kulturlandschaft in eine verödete Zivilisationslandschaft, dann erstaunt es, wie wenig Gartenbesitzer den Naturschutz im eigenen Garten realisieren. Und wie wichtig wäre es, dies vermehrt zu tun.

Denkanstösse und Tips möchte dieses Buch vermitteln mit dem Ziel, dass jeder sein Stückchen Gartenfläche unter die Lupe nimmt und sich jetzt schon Gedanken über den zukünftigen Garten macht.

Energiesparen ist ein Gebot der Zeit. Viele Möglichkeiten bieten sich dazu an. Energiesparen heisst aber nicht, einfach 60-Watt-Glühlampen gegen 25-Watt-Glühlampen auszutauschen. Damit vergrössert man allenfalls die Unfallgefahr und schadet ausserdem den Augen.

## Aus dem Baugewerbe

### In 3 Jahren 2000 Wohnungen renoviert

Noch sind die Zeiten nicht allzu fern, wo bauwirtschaftliche Höchstkonjunktur mit ihrem ausgesprochenen Neubauboom immense Werte an Altbausubstanz radikal opferte. Heute sieht das anders aus. Umbauen, Renovieren, Sanieren heisst die Erkenntnis.

Doch nicht wenige traditionelle Hochbaufirmen stehen immer wieder vor der ernüchternden Erkenntnis, dass hier besondere Techniken und Kenntnisse gefragt sind, die speziell ausgebildetes Personal verlangen. Andere hingegen haben durchaus die Zeichen der Zeit erkannt und in langjährigem Aufbau solche Spezialisten-Teams geformt. Zu denen gehört zweifellos die zürcherische Bauunternehmung Robert Spleiss AG, die kürzlich Anlass hatte, einen nicht all-

täglichen Rekord zu feiern. Es ging nämlich um die zweitausendste Wohnungsrenovation innert drei Jahren. Das Jubiläumsobjekt findet sich in Zürich-Seebachs Genossenschaftssiedlung Katzenbach. Im Haus Nummer 98 ist seit 1949 das Ehepaar Strasser ansässig, und es versteht sich, dass diese beiden Mieter als Ehrengäste zu einer kleinen Feier geladen waren. Nebst Blumen, guten Wünschen und Essen, kamen die glücklichen «Jubiläumsbewohner» noch in den Genuss einer dreimonatigen Freimiete.

Am Beispiel dieses Anlasses zeigt sich die Bedeutung des Trendwechsels zur Erhaltung von Altbau-Wohnraum besonders augenfällig, denn gerade Wohngemeinschaften leisten hier einen erheblichen Beitrag zur sozialen Sicherheit ihrer Mitglieder, ohne dabei ihr anderes Ziel, gesundes Wohnen in zeitgemässen Räumen, aus den Augen zu verlieren.



Auf unserem Bild von links: Glattal-Genossenschaftspräsident Jakob Spiess, «Jubiläums»-Ehepaar Strasser, Stadtpräsident Dr. Sigmund Widmer, Bauunternehmer Robert A. Spleiss

## Gut planen, wohnlich bauen

Unter diesem Titel führt die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung eine Tagung durch. Namhafte Referenten haben ihre Teilnahme zugesagt, unter anderen Bundesrat Dr. Kurt Furgler.

Die Veranstaltung findet am 16. Januar 1979 im Kongresshaus Zürich statt. Das Zentralsekretariat der VLP erteilt weitere Auskünfte: (031) 426444.

**Beratung  
Installation  
Schalttafelbau  
Service**

**Tel. 50 04 22**

**ELEKTRO  
COMPAGNONI  
ZÜRICH**